Die Sonne der Gerechtigkeit

Seht, der Tag kommt,
er brennt wie ein Ofen:
Da werden alle Überheblichen und alle Frevler zu Spreu
und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen,
spricht der Herr der Heerscharen.
Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen dann bleiben.
Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet,
wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen
und ihre Flügel bringen Heilung.

Maleachi 3, 19–20b
(Einheitsübersetzung)

Von den vielen Texten der liturgischen Leseordnung, die in diesen Tagen des Kirchenjahrs düster und dramatisch vom Ende der Welt und vom Jüngsten Gericht sprechen, gefällt mir dieser kurze Abschnitt aus dem Buch Maleachi noch am besten: Zwar wird auch hier in einem drastischen Bild das Ende und die Vernichtung der „Überheblichen“ und „Frevler“ ausgemalt, doch zugleich begegnet dem Leser die „Sonne der Gerechtigkeit“, deren „Flügel“ Heilung bringen werden.

In den immer dunkler werdenden Tagen des Herbstes, in denen wir jeden Sonnenstrahl genießen, ist das ein tröstliches Bild, das Geborgenheit und Wärme ausstrahlt. Es macht deutlich: Es geht im Gericht nicht um Strafe oder Rache, sondern um Versöhnung und Wiedergutmachung. Beides können wir auch schon in dieser Welt und Zeit gebrauchen, in unserer Kirche und unserer Gegenwart.

Und da klingt natürlich schon eine Melodie in meinem Ohr:

> „Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu dieser Zeit,
> brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann,
> erbarm Dich, Herr!“

(Otto Riethmüller)